

# Neue Ära in der Hepatitis-C-Behandlung

Neben moderner Medikamente ist es wichtiger denn je, sich testen zu lassen. Denn das Vorurteil, dass nur Randgruppen an der Lebererkrankung leiden, stimmt nicht. In Österreich sind 40.000 Menschen betroffen.

Von Karin Podolak

„1996 erhielt ich durch Zufall die Diagnose Hepatitis C. Damals litt ich bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten unter dem Virus. Mit hoher Wahrscheinlichkeit habe ich mich angesteckt, als ich Anfang der 70er-Jahre als Student Blutplasma gespendet habe“, berichtet Dipl.-Päd. Hubert Kehrer aus Linz, Leiter der Selbsthilfegruppe für Leberkranke und Lebertransplantierte in Oberösterreich. ([www.tpi-web.com](http://www.tpi-web.com)).

## KONGRESS IM FOKUS

Neues aus der Welt der Medizin in Zusammenarbeit mit dem Fachmedium „Ärzte Krone“

Die Diagnose war eine Überraschung, der Hauptschullehrer hatte keine Symptome, klagte vielleicht öfter über Müdigkeit. Es folgten zwei Therapien – leider ohne Erfolg.

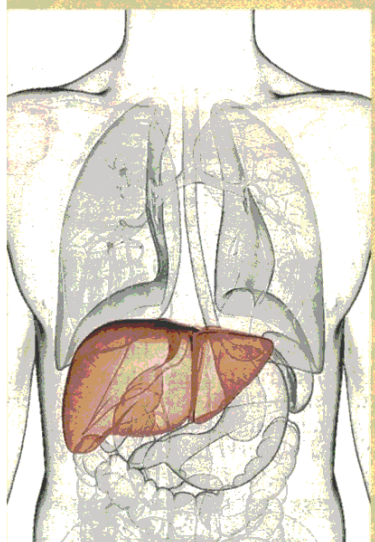
Die Leberschädigung schritt voran, seit 2012 ist es ihm nicht mehr möglich, seinen Beruf auszuüben. Eventuell kommt nun eine Therapie mit neuen Medikamenten in Frage – diese Entscheidung ist noch nicht getroffen. „Wichtig ist mir, über Hepatitis C aufzuklären und anderen Betroffenen Mut zu machen – denn man kann trotz der Erkrankung alt werden“, so Hubert Kehrer.

Ihre Geschichte schilderte auch eine englische Patientin beim Internationalen Leberkongress EASL, der vor Kurzem in London stattfand, mit berührenden Worten. Die Frau bekam die Nachricht über ihre Hepatitis-C-Infektion, als sie 40 Jahre alt war, da sie sich schwach fühlte, Herzprobleme hatte. Passiert dürfte es im „swinging London“ ihrer Teenagerjahre sein, als sie sich zusammen mit Freunden mit der gleichen Nadel tätowieren ließ. Nach sechs Monaten anstrengender Therapien mit vielen Nebenwirkungen (die noch monatelang danach anhielten) und einer seelischen Berg- und Talfahrt waren alle Tests negativ. Sie gilt nun seit zwölf Jahren als gesund.

Am schlimmsten trifft Erkrankte das Vorurteil, sie wären allesamt Säufer (auf Grund der Leberzirrhose) oder Drogenabhängige, mit denen man

## Verlauf der HCV-Infektion

Nach Kontakt mit dem Hepatitis-C-Virus (aus infiziertem Blut) gilt die Krankheit sechs Monate als akut, bei 15 bis 25 Prozent der Betroffenen kommt es zur Spontanheilung. Wird sofort behandelt, sind die Heilungschancen groß. Bleibt das Virus im Körper, entwickeln bis zu 90 Prozent der Patienten eine chronische Krankheit. Ohne weitere Therapie führt dies bei 10 bis 40 Prozent der Erkrankten durch Entzündungsprozesse



zur Vermehrung des Bindegewebes in der Leber, Fibrose genannt. Verhärtungen und Vernarbungen (Leberzirrhose) bedingen nun Funktionseinschränkung. Am Endstadium der Infektion steht der Leberkrebs, der als sehr aggressiv gilt und bei jedem Dritten innerhalb eines Jahres nach dem Auftreten zum Tod führt.



Fotos: Fotolia

den Kontakt meiden sollte. Hier klärt Univ.-Prof. Dr. Harald Hofer, Klinische Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie der MedUni Wien auf: „Im gewöhnlichen sozialen Umgang mit Händeschütteln, Umarmen etc. besteht keine Gefahr, es muss für eine Infektion zu einer Blutübertragung kommen.“ Am häufigsten erfolgt die Ansteckung durch Verabreichung von medizinischen Blutprodukten, Injektionen mit unsauberen Nadeln, Bluttransfusionen usw. Erst danach kommen Tätowierungen und Suchtmittelmissbrauch.

In Österreich werden Blutspenden und Organtransplantate seit 1992 auf das Hepatitis-C-Virus (HCV) untersucht. Der Erreger wurde übrigens erst im Jahr 1989 identifiziert. 160 Millionen Menschen gelten rund um den Globus als chronisch

krank, rund 80 Prozent weisen keine Symptome auf. In Österreich sind mindestens 40.000 Menschen betroffen.

„Das Tragische ist, dass man die Krankheit heilen kann, aber so viele Menschen nichts davon wissen!“, appellierte Dr. Charles Gore der Welt Hepatitis Allianz bei einer Pressekonferenz in London für mehr Aufklärung.

Hepatitis C killt immer noch mehr Menschen als HIV und TBC zusammen.“

**Wann sollte man** also hellhörig werden? Prof. Hofer: „Vor allem ungeklärte Müdigkeit und Erschöpfung als Leitsymptome sowie erhöhte Leberwerte gelten als Signal dafür, einen Hepatitis-Test mittels Blutprobe durchführen zu lassen. Ist er positiv, wird zunächst der Genotyp des Virus bestimmt, es gibt sechs verschiedene. Dies ist für die Behandlung entscheidend. Nicht immer muss aber so-

fort mit einer Therapie begonnen werden. Das kommt darauf an, wie weit und ob die Leber bereits geschädigt ist.“

**Als bahnbrechend** gelten neue Medikamente, die besser verträglich sind oder gar keine Nebenwirkungen mehr aufweisen. Auch die Anwendungsdauer kann somit auf acht bis zwölf Wochen verkürzt werden. Das fortgeschrittene Stadium ist nun ebenfalls besser in den Griff zu bekommen. Weitere Arzneien befinden sich bereits in klinischen Studien für die Zulassung.

**Erstmals gibt es** von der WHO Leitlinien für Screening, Behandlung und Betreuung von HCV-Patienten.

**Eine Vorsorgeimpfung**, wie bei Hepatitis A und B hingegen ist leider nicht in Sicht, da sich das Virus ständig verändert. Daher richtet sich der Fokus auf Früherkennung, um Leberschädigung zu verhindern.